

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 47 (1921)
Heft: 40

Rubrik: Literatur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nägeli: Grüezi, grüezi, Herr Mörgeli!
Was säged Sie zu säbem Käuel du mene G'meindrot, wo 10 Prozent Wasser i d' Milch gheit hät?

Mörgeli: Me sött em Wj z'fuse gä, dä ase verdünnt is, und säb so lang, bis er „d' Milch abegit“ und d' Milch der fromme Denkart zum Vorschign dunnt!

Nägeli: Mei bym Strahl, i d' Limmet ghört so ein, det chann er Wasser fuse bis gnuég!

Moderne Anzeige

Gründlicher Gesangsunterricht — auch brieflich — wird erteilt gegen Voreinsendung des Honorars. Karl

Interview

Der Ludendorff war Interjué — Du ahnst es nicht, wie gut das tut! Da fühlt man, daß der Blick der Welt Noch auf den Sprecher eingestellt.

Nicht was, nur daß er spricht, genügt. Und daß er schöne Sätze fügt. Er gibt dem Hörer vieles ein, Bald läßen und bald Sauerwejn.

Nicht mahnet einer Wunde Schorf An daß're Seit bei Ludendorff. Sein Wort is klar und wasserhühl Und frei von jedem Selbstgefühl.

Er zeigt sich gar nicht mehr erboßt Und spendet dem Franzosen Trost. Er sprengt sogar die schlechte Luft Mit seines Lobes Rosenduft.

Der Journalist stellt sich entzückt, Er nickt und schreibt und schreibt und nickt. Er weiß — und is drum sehr vergnügt — Daß so ein Seldherr niemals lägt. Sturks



Herr Seußl: Sie nehmed scharpf Känk, Srä Stadtrichter, wenn Sie mi gehnd, isd diesäben Inseräter cha sind? **Srau Stadtrichter:** J hä mir 's ibildet, Sie chömid mit dem Blas hineüre, und säb hä m'r 's.

Herr Seußl: Hän Ghne 's nüd vor Jahr und Tag scho gseit, de Keuschhellsport, wo die Tante brediged, landi ämal an en Ort, wo de Tüfel drab grüß?

Srau Stadtrichter: Nehmed Sie sie ä chil zäme mit Ihrnen Usdrücke und säb nehmed Sie si.

Herr Seußl: Wenn's uf mich abchientli, müeßild mir die Tugendfurl uf Stadthöfse mit em sinnliche Helge lätoriert werde für ihr unferbliche Verdienst für d' Verbreitig von Geschlechtskrankheite.

Srau Stadtrichter: Sie vergifsted si namal mit Ihrnen eigne Mulegge, und säb vergifsted Sie si.

Herr Seußl: Uber nu mich säiber, Srä — **Srau Stadtrichter:** Chömed Sie mr nüd ase! Dä Ust gäb leh dann bald na euserelm gschuld, jaboll.

Herr Seußl: Persee isd das Sittlichkeitsantestegschmäus an allem gschuld. Därgli Inseräter händ ' nüd ämal z' Sodom und z' Gumertha inne müeßen irucke, und nu will ' —

Srau Stadtrichter: Wege was ächt au, hä? **Herr Seußl:** Will's dajmal na kü Stadtrichtere und derig Tugendpuelere gha hät. — (Er hört in der Berne nur noch unartikuliertes Mischen und Sauchen.)

Commissionitis

Im Salle de la réformation
Der Völkerbund tät thronen —
Was macht er denn den ganzen Tag?
Er wählt Kommissionen.

Er schufstet, rackert, redet, schreibt
Und tät sich niemals schonen,
Er nähset jeden Augenblick
Und schafft Kommissionen.

Es geht das Mitgliedstagegeld
Der Herr'n in Millionen —
Wieso, wofür, wozu, warum?
Nur für die Kommissionen.

Nur Arbeitsbienen steht man da,
Da kennt man keine Dronen —
Tagaus — tageln, nachtaus — nachtein
Wählt man halt Kommissionen.

Aus allen Ländern, kreuz und quer,
Aus kalt' und heiß'n Zonen
Kolt man die Sachverständ'gen her
Sür nichts als Kommissionen.

Mit etwas Wicht'gem bloß tät man
Sis heute uns verschonen:
Wir sah'n noch keine einz'ge Tat,
Kein nichts als Kommissionen.

Uns wird ganz sturm, der Wahnsinn steigt
Uns mälig in die Kronen
Vor lauter Unter-, Ober- und
Den andern Kommissionen.

Nch, wäre doch der Völkerbund
Anstatt am Strand der Rhonen
Sum Teufel, weit im Pfefferland,
Mitsamt den Kommissionen! 2bisgett

Kurioses Farbenspiel

Trotzdem Baumberger stets nur Roten trinkt, schreibt er immer nur schwarze Artikel; momentan trägt er tiefe Trauer für den Erzengel-Berger. Stachelchroeln

Das Allerneueste

Eigene drahtlose Sunkten unseres D. P. X.-Weltberichterstatters

München, Infolge des politischen Ablebens ihres Propheten Xahr wollen die rechtsstehenden Gläubigen Bayerns elne neue Xahrwoche einrichten, die sich alle Vierteljahr bis zur schließlichen Auferstehung ihres Meisters wiederholen soll.

Sürich. Hier hat in einem stark besuchten Vortrag eine Jnderlin (Stamm Parsen) die Behauptung aufgestellt, daß die meisten Menschen nach Sonnenuntergang ihren Geist aushauchen. Sie hätte ruhig hinzuzufügen können, daß sie oft auch um die gleiche Zeit um Geld und Gesundheit kommen. Den Beweis dafür, daß Geld und Geist vielfach unnützlich vertan wird, haben die Zuhörer durch ihr zahlreiches Erscheinen selbst erbracht.

Moskau. Eine Abordnung halbverhungerter Einwohner begab sich dieser Tage in Lenins Palast, um ihn fußfällig zu bitten, die Hilfsaktion der Völker nicht scheitern zu lassen. Dieser größte aller Staats-Verbrecher ließ ihnen antworten: „Hunger isd der beste Koch!“ und jagte die Weinenden mit Knutenhieben vom Hofe.

Lithen. Man gibt jetzt offiziell zu, daß man die Wolle der entlaufenen Angora-Siege verkauft, ehe man sie geschoren. Es is doch ein hartnäckiger, schlauer Bock, mit dem man es zu tun hat.

Baden. Hier hat sich ein Kaufmann in einem Anfall von Gelliesstörung erhängt. Auf seinem Schreibstisch fand man Dußende von Blättern mit unendlichen Zahlen bedeckt und darunter ein Kriegssteuerformular, das bereits bis zur dreihundfünfzigsten Frage unter vielen Streichungen und Aenderungen ausgefüllt war. Dappertutto

Briefkasten der Redaktion



K. S. in L. Ein zweischläferiges Bett war kürzlich zum Verkauf ausgeschrieben. Es is dem Möbel jedenfalls vor lauter Warten auf einen Käufer schläferig zu Mut geworden.

Mußli. Wenn von fünf vorantworlich zeichnenden Redaktoren, wie es kürzlich an einem Curer Berner Blätter der phänomenale Fall war, vier als „abwesend“ verzeichnet sind, so is damit natürlich nicht gesagt, daß der bedauernswerte einzig überlebende Kollege nicht vier Scheren zur Verfügung gehabt habe. Salä

K. S. in Z. Mit dem Genillo „dessen“ und „deren“ wird allerdings bei uns viel Unfug getrieben. Wie schön wäre es, wenn es hieße: „Gygges und dessen Ring!“ Vielleicht versteht sich Herr Wenzler, der neue Leiter des Schauspielers, zu dieser helmsländlichen Titeländerung von Hebbels Drama, wenn er, wie — etwas früh! — verlaublich, in Wien ein „Ehren-Ensemble-Gastspiel“ absolviert. Von einem „Herren-Ensemble“ hat man wohl schon vernommen, einem Ehren-Ensemble steht man ratlos gegenüber.

S. St. in O. In einem Theaterbericht der „Sürcher Rundschau“ war unlangst zu lesen: „Charlotte Braederich zeigte sich in fabelhafter Verphingung.“ Der stätligs zu Papier brachte, scheint in fabelhafter Verfassung gewesen zu sein.

Battistini-Derehlerin. Ihre Verse zum Preise des berühmten Sängers sind zwar nicht druckfähig, aber es wird Ihrem Herzen wohl tun, zu vernennen, daß Herr Battistini kürzlich von der italienischen Regierung in den Adelsstand erhoben und gleichzeitig mit Orden der Maltheßerritter geehrt wurde. — Jetzt können die Opernpresse bei künftigen Battistini-Gastspielen fröhlich noch weiter erhöht werden!

Swunderstis. Was „Schauenburgerli“ sind? Nichts Schönes, sondern ganz im Gegenteil Salzstengel, die obendrein in Pratteln das Licht der Welt erblicken.

Musikfreund in Z. Mit dem vorinsittlichen „Konzerttableau“ (!) hätte die Tonhallegesellschaft freilich schon lang abfahren dürfen. Aber man hat offenbar an dem lächerlichen Wort den Narren gefressen. Das anderswo übliche „Gesamtprogramm“ klingt halt weniger hochtrabend und is verständlicher, weshalb man ihm hochmögenden Ortes mit Aaserümpfen à la Seldroyla aus dem Wege geht.

Gügerli im Emmential. Es wird wohl nächstens auch noch eine Saurchabis-Universität geben, sintemal heute schon ein „Professeur de cuisine“ in einem Etablissement zu Olms die dort zur Durchführung gelangenden Kochkurse leiten soll. — Dem „Gedankenleser“ und „Sauberer“ Mallni hat man in Sürich den „Professor“ wegdrekkert.

S. J. in A. In seiner Verzweiflung über den Tod ihres Kindes hat ein Elternpaar in München der betreffenden Todesanzeige folgenden Vers mit auf den Weg gegeben:

Der Mutter Stolz,
Des Waters Freude,
Gott aber hat dich lieber,
Als wir beide.

Gedichtet muß eben sein, von der Wiege bis zur Bahre! Es is ein Jammer!

J. S. S. Die „Süß Spibilder ufem Handwärkerläbe“ von Werner Krebs mit illustriertem Umschlag, 86 S. 8°. Preis Sr. 3 50, sind im Verlag Bächler & Co., Bern, erschienen. Der in Gewerbetkreisen wohlbekanntere Verfasser hat mit diesen leichtverständlichen Dialekt geschriebenen Theaterstücken das Denken und Handeln unserer Handwerker in ernsten und humoristischen Szenen wahrheitsgetreu geschildert und damit ein aus dem Leben geschöpftes Selbstbild geschaffen, das bisher fehlte.

Literatur

Heft Nr. 9 der „Schweiz“. „Die Schweiz“ is und bleibt die einzige groß angelegte illustrierte Monatschrift auf deutschschweizerischem Boden, der es gelang, während eines Vierteljahrhunderts ihre segensreiche Arbeit im Dienste der schweizerischen Literatur und Kunst fortzusetzen und die selbst den Krieg überdauert hat. Auch diese Nummer weist wieder eine erfreuliche Reichhaltigkeit und Gediegenheit auf, was den Leser fesseln wird, auch diesmal recht uns Schweizerlust aus allen Beiträgen entgegen, die das wertvolle Heft enthält.

Druck und Verlag:
Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Selnau 10.13